

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa...; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionszeitschriften

Werk Id: PPN556102126_0006

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN556102126_0006 | LOG_0279

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Theiologis
animam
subjecit
lapsus Ada-

mi, & cor-
pus Medi-
cis, & bona
Juridicis.

Owen



Fremmüthige Nachrichten

Von

Neuen Büchern, und andern zur Belehrtheit gehörigen Sachen.

XXXVII. Stück. Mittwochs, am 10. Herbstmonat. 1749.



erlin. Christoph Gottlieb Nicolai hat verlegt: Arthur Youngs historische Untersuchung abgöttischer Verderbnisse der Religion, vom Anfange der Welt, und von den Mitteln, welche die göttliche Vorsehung dagegen gebraucht, zur Rettung der Offenbarung wider die Deisten, aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt von Johann Conrad Mönch, weyl-land Archi-Diacono in Lübben, nebst einer Vorrede Herrn Siegm. Jacob Baumgartens. in 8vo, 1. Alphabet 15. Bogen. Da die Deisten die Christliche Religion vor eine Frucht des Aberglaubens ausgeben, und

dadurch den Umsturz derselben, jedoch mit unglücklichem Erfolg, wagen wollen; so ist es so wohl nützlich, als auch höchst nöthig, wenn man sich aus der Geschichte zu beweisen die Mühe giebt, daß Gott die Offenbarung eben in der Absicht den Menschen gegeben habe, damit sie von dem unvernünftigen Zwange, den ihnen der Aberglaube selbst ausleget, befreuet werden möchten: und wenn man zugleich darthut, daß der Anfang des Heydenthums, und der Fortgang desselben ganz und gar keinen Grund bey der Offenbarung finden könne. Man betrachte nur die Weißheit in dem Levitischen Gesetze, und wie viel in demselben zur Erhaltung der tugendhaften Verehrung Gottes, und der wahren Religion,

Do

Religion,

Religion, enthalten sey: ja man bedenke dabey, daß diese Gesetze den Gebräuchen der alten Heyden entgegen gesetzt gewesen, und daß man mit der größten Wahrscheinlichkeit darthun könne, wie die Uebereinstimmung der Jüden und Heyden, in ihren heiligen Gebräuchen, näher von den Jüden, als Heyden könne angegeben werden; so wird man diesem eingebil deten Urtheile der Uebelgesinnten Freydenker, von dem erdichteten Ursprunge des Christenthums, ohne einiges Bedenken entsagen müssen. Alles dieses hat der Englische Verfasser zur Ehre des Christenthums, aus der Geschichte gründlich, und mit so vieler Belesenheit dargethan, daß man nicht das geringste an seinen triftigen Beweisen aussetzen findet. Dieses ist der wesentliche Inhalt der gegenwärtigen Schrift, welche in zwey Bücher und verschiedene Hauptstücke eingetheilt wird. Man wird daraus zur Gnüge sehen, wie heilsam das Unternehmen des nunmehr verstorbenen Herrn Uebersetzers gewesen, da die wüthende Freygeisterey auch in Deutschland ihren Aufenthalt suchen will; besonders da der Hochw. Herr Vorredner das unverworfliche Zeugniß von sich stellet, daß die Uebersetzung mit der Urschrift vollkommen übereintreffe. In der Vorrede selbst erörtert der Herr Doctor die Frage, ob das Heydenthum älter sey, als die geoffenbarte Religion, und insonderheit beantwortet er zwey Stellen aus des verwirrten Edelmanns Glaubens-Bekanntnisse, in welchem das höhere Alterthum der heydnischen Abgötterey behauptet, und der gesammte Jüdische sowohl, als Christliche Lehr-Begriff und Gottesdienst aus dem Heydenthum hergeleitet wird. Die unverschämten Lügen dieses unheiligen Aufrührers sind hier völlig entdeckt worden. Wir wünschen, daß diese Arbeit viele Liebhaber, wie sie verdienet, finde, damit wir von dieser Sache noch mehrere dergleichen gute Uebersetzungen, wozu uns Hoffnung gemacht worden, erhalten mögen. a 51 fr.

Amsterdam. Bey Wetstein ist zu haben. Der 16te und letzte Band der von Herrn Kollin

angefangenen, und durch den Herrn Crevier von dem 9ten Bande an fortgesetzten Römischen Historie. Dieser Band gehet bis auf die Zeit, mit welcher Herr Kollin sein Werk zu beschließen in Willens gewesen, und enthält ausser den Faktis Consularibus von Anfange der Stadt Rom, ein allgemeines Materien-Register über alle 16. Bände. In dessen ist der Herr Crevier nicht gesonnen, mit dem Ende der Römischen Republick seine Historie zu beschließen. Er hält davor, daß das Ansehen des Römischen Reiches nach der Schlacht bey Actium theils am meisten gestiegen, theils auch hinwiederum am meisten gefallen, und daß also dieselbe Zeit, so die Römer unter der Herrschaft Augusti und seiner Nachfolger zugebracht, vor andern verdiene, in Betrachtung gezogen, und fleißig beschrieben zu werden. Wir werden also nunmehr eine weitläufige Kayser-Historie in vielen Bänden von ihm zu erwarten haben, und da seine bisherige Arbeit bey den Liebhabern eines gründlichen und angenehmen Vortrags vielen Beyfall gefunden, so kan man auch der gegenwärtigen ein gleiches Glück versprechen. Er wird bey dieser eben so viel, wo nicht noch mehr Gelegenheit, als in der vorigen, haben können, die Erzählung der wichtigsten Begebenheiten durch solche Anmerkungen, die auf Verbesserung der Sitten, Lehre, der Politick, und Regierungskunst gerichtet sind, recht nützlich zu machen, und auf der einen Seite seine Leser zu vergnügen, auf der andern aber in ihrem Gemüthe wahre Tugend und Ehrbarkeit feste zu setzen. Von dieser neuen Arbeit wird jeder Band auf eben die Art, wie die bisherigen, gedruckt werden, doch wird der Titel also eingerichtet werden, daß man dieses Werk als ein ganz neues und von dem vorigen abgesondertes verkaufen könne. Jeder Theil ist zu haben um 1. fl.

Zalle. Johann Andreas Bauer hat verlegt: U. G. M. Abhandlung von der Religion der Heyden und der Christen. Erstes Hauptstück. in 8vo, 22. Bogen. Wie der Herr

Herr Mach schon durch die Abhandlung von der Nothwendigkeit einer näheren göttlichen Offenbarung den Feinden der Christlichen Religion ihre vermeinten Gründe zu entreißen gesucht; so bemühet er sich auch bey der gegenwärtigen Arbeit eben diesen Zweck zu erhalten. In jener hat er die Wahrheit aus ihren festgesetzten Gründen wider die Gegner herzuleiten getrachtet; in dieser untersucht er das entgegen stehende Lehr-Gebäude selbst, und ist die Fehler und Mängel desselben zu entdecken beflissen. Die Vorrede enthält einen Beweis, daß auch die Irrthümer des Verstandes allerdings verdammlich sind: weil die meisten Freygeister durch ein Vorurtheil anders denken, und daraus für ihre verlorne Sache einen Schutz erzwingen wollen. Das Buch selbst besteht aus einer vorläufigen Betrachtung von der Religion überhaupt, und aus dreuen besondern Abschnitten. Nachdem die heydnische Religion als diejenige, deren Fundament von Grund-Wahrheiten natürlich bekannt ist, erklärt, und die drey besondern Arten derselben, die natürliche in der engsten Bedeutung, die heydnische ebenfalls in dem engsten Verstande; und die naturalistische bestimmt worden; so lehret der erste Abschnitt die Grund-Wahrheiten der heydnischen Religion; der zweyte die Beurtheilung derselben, und der dritte die Gründe, welche die Vertheidiger der abgehandelten Religionen für sich haben. Aus dem von uns angemerkten Begriffe, welchen der Herr Verfasser von der heydnischen Religion angenommen hat, wird man nunmehr die Aufschrift seiner Abhandlung besser verstehen. Er giebt zu, daß man das, was er die heydnische Religion genannt, auch die natürliche im weiten Verstande nennen könne; und der Name ist dem Sprach-Gebrauch in der That gemässer. Uebrigens hat er seine Absicht bey diesem ersten Hauptstücke wohl erhalten, und sonderlich bey der Religion der Naturalisten das Lehr-Gebäude Edwards Herbert von Cherbury zu bestreiten gesucht, weil dieser der einzige unter den Naturalisten ist, der seine Irrthü-

mer in einen Lehr-Begriff gebracht hat. Ist zu haben um 27 fr.

London. Man hat allhier der 1742. zu Frankfurt am Mayn von D. Joh. Heinz. Cohausen, unter dem Titel: Hermippus redivivus, sive Exercitatio physico-medica curiosa de methodo rara ad 115. annos proroganda senectutis per anhelitum puellarum, ans Licht gestellten Schrift die Ehre angethan, eine neue Ausgabe davon zu besorgen, und dieselbe mit verschiedenen Lesenswürdigen Anmerkungen zu bereichern. Der Herausgeber dieser neuen Ausgabe hält davor, daß in dieser Schrift sehr wichtige Wahrheiten enthalten, und gute Proben einer sinnreichen Critick abgelegt wären. Wie er nun nicht zweifelt, daß diese Arbeit durchgängig großen Beyfall gefunden; so verhoffet er auch nunmehr, nachdem er überall aus einem eigenen Schatze von medicinischer Erfahrung und Belesenheit etwas hinzugehan, dieselbe hierdurch noch beliebter gemacht zu haben. Die Absicht des Verfassers ist, das menschliche Leben in einer, wo möglich, beständigen Dauer zu erhalten, und tüchtige Mittel vorzuschlagen, wie die Grenzen desselben besser, als insgemein zu geschehen pfleget, erweitert werden könnten. Diese Mittel suchet er aus guten Quellen, nemlich aus der Vernunft und aus der Erfahrung, herzuleiten. Aus jener ist deutlich zu erkennen, daß nichts anders, als die Hintansetzung der gehörigen Sorgfalt vor unsere Gesundheit, und die unordentliche und unmäßige Lebens-Art Schuld daran sey, wenn wir uns vor der Zeit ein graues Alter, ja den Tod selbst zumege bringen. Je gewisser es ist, daß man durch ein übles Leben seine Tage verkürze, desto weniger trägt der Verfasser einiges Bedenken, zu behaupten, daß man bey einer guten und ordentlichen Lebens-Art, wo nicht zu dem Alter unserer Erväter gelangen, doch wenigstens ein ganzes, auch anderthalb, wo nicht gar zwey völlige Jahrhunderte hindurch leben könnte. Was die Exempel anbelangt, so weiß der Verfasser

ziemliche Anzahl derselben anzuführen, und die gute Wahl von denenjenigen, die ihm hauptsächlich zu Bestärkung seiner Meinung dienen können, giebt eben so viel guten Witz als Gelehrsamkeit zu erkennen. Sollte man dem Verfasser die Einwendung machen, daß ein jeder Mensch sein gesetztes Ziel zu vollenden habe, über welches zu schreiten keine menschlichen Kräfte vermögend wären; so antwortet er, daß dieses Ziel auf nichts anders, als einer falschen Einbildung beruhe, und weder mit der göttlichen Zusage, die er seinem Volke vor Alters gethan, noch mit den Exempeln frommer Fürsten, denen Gott auf ihr Gebet den herannahenden Tod abgewendet, und das Leben verlängert habe, nicht bestehen könne. Die Einwendungen, die man von der Kunst der Sternseher und Wahrsager machen könnte, ist noch weniger gegründet, und daher in gegenwärtigem Buche mit derjenigen Berachtung, die sie verdient, zurück gewiesen worden. Weit freudlicher bezeugt sich der Verfasser gegen die sogenannten Goldmacher, und die Exempel, so er von denenjenigen angeführet, die sich wirklich des Steins der Weisen zu erfreuen gehabt, und wovon noch einige am Leben sind, führen ihn auf den Schluß, daß es in der Natur ein Geheimniß geben müsse, wodurch man sein Leben verlängern könne, und welches die sogenannten Adepten auf eine solche Art, die von niemand anders, als den Weisen selbst, verstanden werden kan, beschrieben haben. Dieses Geheimniß, welches ein jeder kennen zu lernen begierig ist, hat der Verfasser aus folgender alten Ueberschrift heraus zu bringen gewußt:

Asculapio & Sanitati L. Clodius Hermippus

Qui vixit annos 115. (oder wie andere wollen, 155.) dies 5.

Puellarum anhelitu

Quod etiam post mortem ejus

Non parum mirantur Physici

Jam posterii sic vitam ducite.

Es ist also das Anhauchen junger Mägden von 9. bis 13. Jahren allein vermögend, die Tage alter und abgelebter Personen zu ver-

längern. Zu dessen Beweis giebt sich der Verfasser viele Mühe, zu zeigen, daß Personen, die am längsten in der Welt gelebet haben, sich dieses Mittels, es sey nun aus einem natürlichen Triebe, oder aus vernünftiger Ueberlegung geschehen, bedienet haben. Ob es nun wohl keinesweges zu glauben ist, daß es dem Verfasser mit diesem an sich selbst gar lächerlichen Hülfsmittel, wider welches auch tausenderley Einwendungen gemacht werden könnten, ein rechter Ernst gewesen, so hat er doch durch die ganze Schrift überall eine ernsthafte Gestalt an sich genommen, und so wenig es ihm in der Hauptsache darum zu thun gewesen seyn mag, alte Leute hierdurch zu dem Umgang der jungen geschickt zu machen, oder auch den jungen einen Appetit zum Umgang der alten bezubringen, so muß man doch gesehen, daß er seine Absicht in so weit erlangt, indem er uns die wichtigsten und lehrwürdigsten Anmerkungen aus der Natur- und Sitten-Lehre, den Alterthümern, ja man könnte wohl sagen aus allen Theilen der Gelehrsamkeit hier mitgetheilet, und überall die Kräfte eines guten Wises und lebhaften Verstandes zu erkennen gegeben. Die Ausgabe von Frankfurt ist zu haben um 12 fr.

Breslau. Johann Jacob Korn hat verlegt: Joh. Salomon Semlers Erläuterung der Egyptischen Alterthümer durch Uebersetzung der Schriften Plutarchs von der Isis und dem Osiris, und der Nachricht von Egypten, aus Herodots zweytem Buche, mit beygefügten Anmerkungen, nebst einer Vorrede Siegmund Jacob Baumgartens. in groß 8vo, 22. Bogen. Die Alterthümer von Egypten haben die Federn alter und neuer Schriftsteller so beschäftigt, und verschiedene dunkle Materien sind durch ihre rühmliche Bemühungen in ein solches Licht gesetzt worden, daß man sich von der Weisheit, den Lehren und Gebräuchen dieses uralten Volkes nunmehr einen weit richtigeren Begriff, als in den vorigen Jahrhunderten machen kan. Es haben zwar einige
des

der neuern ihre Muthmassungen zu weit getrieben, und sich unterstanden, die auf den alten Bildnissen annoch übrig gebliebenen Figuren zu erklären, aber dadurch beynahe nichts mehr, als den Nahmen gelehrter Träumer erlangt; andere hingegen durch geschichte und auf die Zeugnisse der alten Scribenten gegründete Gedanken verschiedene Umstände glücklich und mit vielem Ruhme erläutert. Die gottesdienstlichen Gebräuche der Egyptier sind in Mutarchi Buche von der Isis und dem Osiris zum Theils enthalten, und, ob schon diese Schrift an verschiedenen Orten einer Verbesserung bedarf, so ist sie doch bey weitem nicht so verderbt, als andere kleine Schriften dieses Weltweisen, zu uns gekommen. Herr Semler, von dessen Fleisse man bereits andere Proben gesehen, verdienet allerdings das Lob, welches ihm der Herr D. Baumgarten beygelegt, und seine Uebersetzung wird ohne Zweifel bey denen, so Mutarchi Schrift im Griechischen und Lateinischen nicht lesen können, so wohl, als seine geschickten Anmerkungen, Beyfall erhalten. Der Herr Doctor handelt in der angeführten Vorrede von dem Nutzen und Schaden der deutschen Uebersetzungen mit seiner bekannten Einsicht und Gründlichkeit. Ist zu haben um 1 fl.

Halle. In der Kengerischen Buchhandlung ist zu finden: Ernst Antons Nicolai, der Arzney-Gelahrtheit Doctors, Bemühungen in dem theoretischen und practischen Theile der Arzney-Wissenschaft, zur Beförderung und Aufsaahme derselben. in 8vo, 3. Alph. 11. Bogen. Herr Nicolai liefert uns hier 6. Abhandlungen, davon die erste, welche vom Schmerze handelt, zum Theil die Uebersetzung seiner Inaugural-Dissertation ist. Er sucht darinnen hauptsächlich dieses zu beweisen, daß die Empfindung durch eine zum Gehirne fortgesetzte Bewegung des Nerven-Saftes entstehe, diese aber durch eine zitternde Bewegung der Häute der Nerven hervor gebracht werde. Den Beweis des erstern haben wir nirgends finden können. Indessen

folget er hieraus, daß der Schmerz von einer widernatürlichen Dehnung eines Nerven, und starken Bewegung des Nerven-Saftes entstehe. Ferner gehet der Verfasser die Ursachen des Schmerzen durch, bestimmt die verschiedenen Grade und das Maas desselben, handelt von seinen Wirkungen, die er hervorbringt, und endlich von dessen Cur, die auf dreyerley Art geschehen kan. Welche von diesen zu brauchen sey, wird alsdenn in besondern Fällen gewiesen, und zuletzt von den narcotischen Mitteln, als unschädlichen gehandelt. Die Kunst, die Krankheiten des Menschen aus dem Gesichte zu erkennen, wird in dem andern Stücke vorgetragen. Der Herr Verfasser zeigt anfangs, daß man die Leidenschaften der Menschen und ihr Gemüthe aus dem Gesichte erkennen könne, und wie solches geschehe, worauf er eben dieses von den Krankheiten darthut, und von der Farbe des Gesichts, der Volligkeit oder Abnehmen desselben, den Mienen und den verschiedenen Veränderungen der Augen, in so ferne handelt, als man daraus entweder Krankheiten selbst, oder verschiedenes in denselben erkennen kan. Das dritte Stück handelt von den Verstopfungen in den Aern überhaupt, von welchen der Herr Verfasser, wenn wir einiges, so die Kraft der äußerlichen Mittel betrifft, ausnehmen, alles so erklärt, wie es die meisten andern Arzte bisher gethan haben. Auf diese Abhandlung folget eine andere von der Natur und Beschaffenheit der Blut-Entzündungen. Herr Nicolai gehet hier in unterschiedenen Stücken, besonders in dem, was das mit der Entzündung verknüpfte Fieber so wohl, als die Hitze betrifft, von der Boerhavischen Lehre ab, wir finden aber nirgends erklärt, wodurch eigentlich im Fall einer Verstopfung eine Entzündung erregt werde. Denn die letztere ist nicht eine nothwendige Folge der erstern. Im fünften Stücke werden die Wirkungen des Aderlassens in dem menschlichen Körper, und zwar erstlich diejenigen angezeigt, welche es in dem Falle der Vollblütigkeit hervorbringt. Die Sachen selbst haben ihre Wichtigkeit,

tigkeit, Herr Nicolai würde aber wohl gethan haben, wenn er die wahren Kennzeichen der Vollblütigkeit angegeben hätte. Denn es ist bekannt, wie öfters die Aerzte sich darinnen irren. Ferner giebet er die Wirkungen des Werlassens an, wenn nicht zu viel gut Blut vorhanden ist, wenn es zu flüßig, erhitzt, u. ist, und will endlich beweisen, daß es keine revulsoria und derivatoria Venæsectionem gebe. Das letzte Stück handelt von der Methode, die venerische Seuche ohne Salivation zu curiren. Der größte Theil von dieser Abhandlung betrifft die venerische Seuche und Cur überhaupt, worinnen der Herr Nicolai größtentheils einen Geschichtschreiber vorstellt. Er hält aber dafür, daß in der Natur der venerischen Seuche nichts enthalten sey, deswegen sie nicht anders, als durch die Salivation curiret werden könne, sondern sie könne auch, und müsse vielmehr, der übeln Zufälle wegen, auf andere Art herausgetrieben werden. Herr Nicolai erzählet alsdenn die Methode, welcher er sich bedienet. Die dazu gehörigen Mittel sind ein Holz-Trank, eine alcalische Tinctur, Ethiops mineralis, und alle sechs Tage eine Laxanz. Statt des Ethiops braucht er Mercurium dulcem. Ist zu haben um 1 fl. 24 kr.

Leiden. Cornelius Haak hat gedruckt und verlegt: *Conradi Ikenii*, S. S. Theol. D. & Prof. ad Ædem D. Steph. Past. Prim. *Dissertationes Philologico-Theologicae in diversa sacri codicis utriusque Instrumenti loca, maximam partem nunc primum in lucem editæ.* in 4to, 3. Alphab. 13. Bogen. Wir kündigen hiermit unsern Lesern eine angenehme Sammlung von mancherley guten Abhandlungen an, welche die Stärke des Herrn Verfassers in der Philologie zu erkennen geben. Er ist gesonnen, von seinen akademischen Schriften, auf vieler Gönner und Freunde Verlangen, eine Sammlung an das Licht zu stellen, wodon in gegenwärtigem Buche viele zu finden, und wieder aufgelegt sind, doch so, daß sie wegen der häu-

figen Verbesserungen und Zusätze wohl als neu anzusehen sind. Die übrigen Stücke sind als neu, und derselben an der Zahl vier und zwanzig. Die erste handelt von dem Hebräischen Worte *וַיַּזְכֵּר*, welches nach der Arabischen Bedeutung ein Mächtiger und Starker heißet, wie denn auch solcher Gebrauch mit den Biblischen Texten, wo dieses Wort anzutreffen ist, sehr wohl überein kommt. Abraham heißt bey den Arabern einer, der ein Großvater eines starken Volkes ist, und Sarai eine unfruchtbare, wie Sarah eine fruchtbare und Mutter vieler Kinder heißet. Dieses wird in der andern Abhandlung ausgeführt. Die dritte handelt von dem Steine, den Jacob zur Bestimmung eines Orts des öffentlichen Gottesdienstes gesalbet hat, über 1. B. Mos. 28, 18. In der vierten wird aus einem Jüdischen Zeugnisse bewiesen, daß das Stück Landes, welches Joseph von seinen Brüdern bekommen, eben der Ort gewesen sey, welchen Jacob von Hemor gekauft habe, den aber die Amoriter in Abwesenheit Jacobs eingenommen hatten. Die fünfte zeigt über 5. B. Mos. 16, 8. daß Hazeth die Enthaltung von der Arbeit am Festtage bedeute. Bey der sechsten Abhandlung über 5. B. Mos. 23, 19. wird vom Huren-Lohn und Hunde-Preis geredet, und bey der guten Erklärung desselben auch gewiesen, daß aus dieser Stelle der Rath der Schriftgelehrten vom Blut-Gelde müsse erläutert werden. In der siebenden wird aus einer grammaticalischen Regel über 1. Sam. 6, 7. gezeigt, daß die Worte daselbst also lauten sollten: So nehmet zwei junge säugende Kühe, und machet einen neuen Wagen. Es ist eben diese Regel der bekannte Chiasmus bey den Philologen. Das Exempel aus Matth. 6, 24. scheint nicht völlig hieher zu passen. Die folgende Untersuchung gehet auf 2. Kön. 6, 2. und handelt von der Lade Gottes, über welcher der Nahme Jehova Zebaoth, der auf dem Cherubim sitzt, angerufen wird. In der neunten wird von Erethi und Methi gehandelt, und gewiesen, daß solches die fertigen Bogen-Schützen und leichten

leichten Soldaten gewesen sein. Verbrugge ist bey nahe auf diese Gedanken auch gekommen; doch ist des Herrn Verfassers Erklärung ausführlicher und besser. Der Wunsch Davids nach dem Wasser aus dem Brunnen zu Bethlehern gehet auf das Verlangen, seine Vater-Stadt aus der Feinde Gewalt zu reissen, da denn auch das Wasser mit in seine Gewalt kommen mußte. Die beyden folgenden Stücke vom Nibchas, dem Gözen-Bilde der Nubäer, und den Sennarim, gehören unter die wiederaufgelegten, und sind hier in der Ordnung der Biblischen Bücher mit eingerückt worden. Daß die Sennarim nur Diener der Gözen-Priester gewesen, scheinen die angeführten Stellen noch nicht recht zu beweisen. Aber der Punct, daß sie von den Gürteln also genennet worden, ist sehr wohl ausgeführt worden. Die dreyzehende Abhandlung weist auf den Gebrauch, die Hände gegen die Abend-Seite des Tempels, wo das Allerheiligste war, aufzuheben, welcher 𐤍𐤃 genennet ward, über 1. Kön. 6, 16. In der vierzehnten trägt der Herr Verfasser eine ganz neue Meynung von dem Durchbohren der Ohren vor, da es auf einen alten Gebrauch gehen soll, die Kinder, die man Gott gewidmet, mit Ohr-Spangen zu versehen; wenigstens ist die Sache bey den Juden bekant. In der funfzehnten wird von Baal-Hamon und Baal-Gad gehandelt; in der folgenden aber eine Betrachtung über Iheres und den Tempel Jehovä mitten in Egypten angestellt. Bey der Stelle Hof. 12, 4. hat der Herr Verfasser in der sebzehnten Betrachtung diese Gedanken, daß darinnen von der Schwachheit und betrüglischen Handlung Jacobs bey des Vaters Segen, und desselben darauf folgendem Glaubens-Kampf, geredet werde. Die folgenden drey Stücke handeln von der im Mittage untergehenden Sonne über Amos 3, 9. von der Taufe des Geistes und Feuers über Matth. 3, 11. und von dem Jota des Gesetzes über Matth. 5, 18. In der ein und zwanzigsten Abhandlung wird über Matth. 6, 2. von den musicalischen Bettelheuten bey den Alten

gehandelt, und daraus die Erläuterung über die Worte des Heylandes genommen Matth. 6, 2. Von der Verfluchung des Feigen-Baums handelt die folgende Ansdarbeitung, welche ein neu aufgelegt Stücke ist. Die drey und zwanzigste handelt von den Worten Christi Luc. 24, 44. da wohl eine Art der dreyfachen Eintheilung, allein nicht eine solche, dergleichen in den Ausgaben der jetzigen Hebräischen Bibeln ist, zugegeben wird. Die Psalmen machen nur das einzige Buch desselben, und keine andern Bücher, aus. Von der eigentlichen Bedeutung des Wortes Welt, und der Rede Pauli auf dem Atheniensischen Nicht-Platz wird in der folgenden gehandelt. Die sechs und zwanzigste über 2. Cor. 3, 18. ist neu aufgelegt. Die sieben und zwanzigste über Hebr. 12, 27. erkläret, daß das Bewegliche des alten Bundes die Levitische Handhaltung bedeute. Die letzte Betrachtung zeigt endlich, daß die allegorischen und emblematischen Redens-Arten oft nur überhaupt anzunehmen, und auf keine einzelne Theile der Rede gedeutet werden sollen. Man wird aus diesem kleinen Auszuge leicht sehen, daß die hier vorkommenden Sachen nicht von gemeinem Funhalt sind, und die Gelehrten werden die versprochenen Hebräischen und Vassions-Erläuterungen eben so begierig erwarten, als sie diese gegenwärtige Sammlung durchlesen werden. Ist zu haben um 4 fl.

London. Da man sich von der Pracht und den Wunderwerken des alten Roms aus den besten Griechischen und Lateinischen Geschichtschreibern kaum einen so vollkommenen Begriff machen kan, als wenn man die annoch übrigen Reste, so die Zeit und Barbarey der Feinde nicht vertilgen können, aufmerksam betrachtet; so ist die Vorsorge des hiesigen Parlements allerding zu loben, welches in einer Acte vom 15. Jul. 1746. die vornehmsten Denkmahle der Stadt Rom prächtig in Kupfer zu stechen befohlen hat. Der Meister, welcher die Risse aufgenommen, heißt Dusiri, nach dessen Zeichnungen Johann

hann Smith gemahlt, und Bivares gestochen hat. Es sind uns davon 4. Blätter in grossem Format zu Gesicht gekommen, davon das erste den Ponte Rotto, oder die Tyberbrücke, über welche allemahl der Rath gehen mußte, wenn er die Sibyllinischen Bücher auf dem Monte Janiculo aufschlagen wollte, vorstellt. Auf dem andern erblickt man das berühmte Amphitheatrum Vespasiani, in welchem ehemahls 78000. Menschen den Schauspielen zusehen konnten, das aber anjehö sehr viel von seinem alten Glanze verlohren, da man einen Theil der Steine zu Erbauung des Farnesischen Pallasts angewendet hat. Das dritte Blatt zeigt den Tempel der Minerva Medica, welchen Kayser August erbauet; und das vierte das Grab der Cæcilia Metella Crassi auf der Aegyptischen Land-Strasse, zwey Meilen von Rom, in welcher Gegend, wenn man auf der Trompete blasen läßt, ein achtfacher Widerschall gehöret wird.

Gotha. In Joh. Paul Mevii Verlag ist herausgekommen: *D. Ern. Sal. Cypriani, Protosynedrii Gothani Præsidis quondam vicarii, Monumenta aliquot minora, maxime historica, in publicum emissa a M. Ad. Ludov. Ballenstädt, Rev. Ministerii Candidato, & Soc. Lat. Jenensis Collega.* in 8vo, 14. Bogen. Der Nahme des seligen Vice-Präsidenten und Kirchen-Raths zu Gotha, Herrn D. Cypriani, ist unter den Gottesgelehrten des jehigen Jahrhunderts so berühmt, und seine Schriften sind mit so viel herrlichen Anmerkungen angefüllt, daß man dem Herausgeber dieser Sammlung davor

vielen Dank schuldig ist. Ein Theil der hier vorkommenden Abhandlungen ist bereits gedruckt gewesen; der andere aber tritt anjehö aus seinen hinterlassenen papieren zum ersten mahl ans Tages Licht. Sie sind in 2. Bücher eingetheilt, und folgen in dieser Ordnung auf einander: 1) Von der Frömmigkeit und dem heiligen Leben der ersten Christen; 2) von der Begierde Maximilians des ersten, die Päpstliche Würde zu erlangen; 3) von der Evangelischen Lehre Clementis Romani, Ignatii, Polycarpi, und Justini Martyris; 4) von den *Ἐρμηνεύσεις*, oder Abgesandten der alten Kirche; 5) von der teufelischen Taufe, oder den Reinigungen der Heyden, so mit der Taufe der Christen einige Aehnlichkeit haben; 6) von dem Alterthum und Nutzen der Privat-Beichte; 7) von der Vertheidigung der reinen Verehrung, und dem rechtsschaffenen Dienste Gottes. Im andern Buche stehen folgende Schriften beyammen: 1) von der äußerlichen Gewalt der Kirche; 2) Leichen-Rede auf den seligen Herrn von Bachoff; 3) Erklärung der Worte Pauli 1. Cor. 15, 28; 4) Sendschreiben an den Herrn von Bernsdorf; 5) von Diocletiani Verfolgung der Christen; 6) Trost-Schreiben an den Gothaischen Ober-Hof-Prediger Ludewig, als solcher seine Ehe-Liebste verlohren hatte; 7) Zuschrift an denselben, als ihm der sel. Herr D. Cyprian ein gewisses Buch überreichte. Im Anhang stehen M. George Groschens Lobschrift auf den sel. Hrn. Cyprian; M. Ballenstäds Grabschrift auf denselben, nebst einem Briefe H. W. Ballenstäds an ihn, worinnen er ihm von seinen Aemtern und Umständen Nachricht giebt. Ist zu haben um 18 fr.

Bey den Verlegern dieser Nachrichten ist auch zu haben:

Lamindi Pritanii de ingeniorum moderatione in Religionis Negotio, ubi quæ Jura, quæ Frena futura sint Homini Christiano in inquirenda & tradenda Veritate, ostenditur: & Sanctus Augustinus vindicatur a multiplici censura Joannis Phereponi. Editio tertia Veneta, præcedentibus accuratior, & castigatior. 4. Venetiis, 1741. à 1 fl. 36 fr.

Diese Nachrichten sind alle Mitwochen in Zürich bey Zeidegger und Compagnie Buchhändler, zu bekommen.